
Herbstliche Einker.

Du gilt es wiederum sein Bündel schauern
Und heimzukehren in gewohnte Stadt.
Da warten schon die lieben dunklen Thüren,
Auf denen man zu weiter Reise trat.
Die Lampe möchte glücken und verführen
Zu langen Wachen über Schrift und Blatt,
Zu lauschen in das unbestrohte Schweigen,
Auf dem hochquellend die Gedanken steigen.

Die Ebereschen haben noch die roten
Früchtbüschel ausgehängt. Erloschen, grau
Und eingefallen, so wie eines Tooten
Gesicht, ist schon die Erde. Himmel die du,
Frierend der Wald. Wilderröte Nebelrotten
Näherem letztes warmes Himmelsblau,
Und nicht gemahnt in diesen finstern Tagen
An Blütenwirnis und an Früchtetragen.

Du kann es sein in athemleiser Stunde,
Dass aus der Bücher enggestellten Reihen
Wie aus dem Purpur heiliger Marterwunde
Mystischer Glanz aufbricht. Dem, Schreie an Schreie,
Gibt dieser Bücher anste Fülle Kunde
Von deiner Seele vielem Einsams ein,
In dessen Straußen mit dem Borechius kranze
Das Leben taumelte von Faug zu Faug.

Hut wenn du einmal zu griffst, war nicht immer
Der Nachschmeck bitter, das Besinnen Frost - ?
So blühe auf, summen der Lampe Schimmer!
Gebäude alter Weisheit, strömet Most!
Düftende Gärung willre durch das Zimmer:
Geist da Jahrhunderte! - Wer solchen Frost
Genossen darf, sind ihn zu nützen laute,
Hut immer Frühling und Hut immer Ernte.

Kutou Wildgans

1848

Dear Mother
I received your kind letter
of the 10th and was glad
to hear from you. I am
well and hope these few
lines will find you the same.
I have not much news to
write at present.

I have not much news to
write at present. I am
well and hope these few
lines will find you the same.
I have not much news to
write at present.

Yours affectionately
John

1848